

Baar: Zuger Singkreis

Lebendiger Jazz mit und ohne Improvisation

«Was ist Jazz?» ist der Name eines New Yorker Festivals. Die Frage stellte sich aber auch der Zuger Singkreis an seinen zwei Konzerten vom Freitag in der Galvanik und vom Samstag im Baarer Gemeindesaal. Die Neue ZZ war in Baar dabei.

Kürzlich versuchte die «Neue Zürcher Zeitung» in einem fast einseitigen Artikel das Phänomen Jazz in eine Definition zu pressen und gelangte dabei zum Schluss: «Ohne Improvisation und Swing – kein Jazz».

Mit dem Swing zielte der Textverfasser natürlich nicht auf den Jazzstil der Big Bands aus den 30er und 40er Jahren, sondern meinte ganz allgemein die rhythmische Spannung, die dem Jazz den sogenannten Drive verpasst. Was vielmehr erstaunt, ist jedoch die Ausklammerung jedes auskomponierten Jazz, denn Jazz sei «The Sound of Surprise», Spontankomposition, und damit unzweifelhaft von der Improvisation nicht zu trennen. Tja, wenn der Jazz tatsächlich so verstanden würde, dann hätte der Zuger Singkreis in seinem Jazzprogramm keinen Jazz mit dabei – die Bandbeiträge einmal ausgeklammert.

Intonationssichere Männerstimmen

Und doch, die Beiträge des Zuger Singkreises waren sehr wohl Jazz, wenn auch einen auskomponierten, durch die Spontaneität des Chores immerhin doch lebendigen und damit swingenden Jazz.

Bleiben wir beim Chor. In einigen Standards – vermehrt gegen das Ende hin und meist in den bekannteren Stücken – wurde klar, dass der Zuger Singkreis ein ernst zu nehmender Chor ist. Der sichere Vortrag von Gershwins «Wonderful» und die saubere Intonation im A-cappella-Stück «Moon River» hielten davon Zeugnis ab. Über das gesamte Programm gesehen, entpuppten sich die Männerstimmen generell als intonationssicherer, während die Frauenstimmen einen um so homogeneren Klang aufbauten.

Des Leiters Paul-André Längs animierende und effektvolle Zeichengebung zeigte grosse Wirkung auf den Chor, der damit dynamischer, lebendiger und letztlich spontaner, also jazziger sang.

Ekstatischer Jazz – zwei besondere Stärken der Band

Den Jazzkompositionen des Singkreises mischte die Band in angenehmem Mass improvisierten Jazz bei. Susi Petersen (vocals), Edgar Marc Petter (piano und Arrangeur einer faszinierenden Summer-Time-Variante), Paul Buchmeier (bass) und Bruno Huwyler (drums) enthüllten, was Swing und Improvisation wirklich sind: Kommunikation zwischen Solist und Band, Ideenreichtum und kontinuierlicher Aufbau der Soli fast bis zur Ekstase, um nur zwei Stärken dieser Band zu nennen. Alle vier haben dazu gleichviel beigetragen, obwohl hier die Sängerin speziell hervorgehoben sei (vielleicht, weil es wirklich gute Sängerinnen so wenige gibt).

Rhythmisches Feeling

Mit perfekt englischem Akzent und rhythmischem Feeling schlang sich Susi Petersen durch die Improvisationen, hinielend vor allem auf eines, die Beweglichkeit. Intervallsprünge, Dynamik und Auf- und Abbau der Spannung waren im Innersten organisch. Intonationstrübungen oder Stimmprobleme sollten für Susi Petersen kein Thema werden.

Bescheiden, aber gefühlvoll

Last, but not least: Das Konzert des Zuger Singkreises war zwar bescheiden aufgezogen, aber mit Fingerspitzengefühl erarbeitet worden. Das Bühnendekor, der Wechsel zwischen Chor und Band und die Beschränkung auf nur gerade eine Zugabe, die – auch hier originell – nicht «Pink Panther», sondern ein charmantes A-cappella-Stück war, all dies grenzte den Jazzabend des Zuger Singkreises von konventionellen Chorkonzerten auf angenehme Weise ab.

SAMUEL STEINEMANN